



Annaberg-Buchholz statt IGI Rißtal

Warum Handtmann einen Großauftrag im Bereich der E-Mobilität nach Sachsen vergibt

Von Gerd Mägerle

BIBERACH - Rückschlag für die Planungen eines interkommunalen Gewerbegebiets (IGI) im Rißtal: Die Biberacher Unternehmensgruppe Handtmann hat einen Auftrag für Bauteile für Elektroautos, deren Fertigung sie sich im IGI hätte vorstellen können, an ihren Standort nach Annaberg-Buchholz (Sachsen) vergeben. Dort sollen rund 3250 Quadratmeter umfassende Hallen neu gebaut werden. Man verfolge die IGI-Pläne bei Herrlishöfen zwar weiter, heißt es von Unternehmensseite, „wir haben für das IGI kurzfristig aber keinen Zeitdruck mehr“. An „Vorratsflächen“ sei man aber nach wie vor interessiert.

Der Großauftrag eines internationalen Automobilkonzerns hat laut Handtmann-Mitteilung eine Laufzeit von acht Jahren. Gefertigt werden sollen pro Jahr zwei Millionen Batteriequerträger für Elektroautos. Dieser Auftrag stelle den Einstieg von Handtmann in die Großserienherstellung für Bauteile der Elektromobilität dar, so Michael Hagemann, Geschäftsführer Leichtmetallguss bei Handtmann.



Der Handtmann-Standort in Annaberg-Buchholz (Sachsen): Hier – und nicht wie von der hiesigen Kommunalpolitik erhofft im IGI Rißtal – produziert das Biberacher Unternehmen künftig Bauteile für Elektroautos. FOTO: HANDTMANN

IGI-Zeitplan hat sich verzögert

Produktionsbeginn für den Auftrag ist im April 2020. Bereits in der Verhandlungsphase gab es bei Handtmann Überlegungen, wo der neue Auftrag bearbeitet werden kann. Ein möglicher Produktionsort hätte das IGI Rißtal sein können, so Handtmann-Geschäftsführer Jörg Hochhausen. Dem Kunden müssen vor Vertragsabschluss aber entsprechende Produktionsmöglichkeiten nachgewiesen werden.

Konkret durchgerechnet worden sei die Option im Rißtal aber nicht mehr, weil sich der Zeitplan für das IGI so weit verzögert habe, dass dort bis April 2020 kein neues Gebäude errichtet und vollständig ausgestattet hätte werden können, so Hochhausen. Die Flächenfrage sei bei solchen Aufträgen immer ein wichtiges Thema. „Das sagen wir seit einigen Jahren immer wieder“, so Hochhausen.

sen. Die Entscheidung für Annaberg sei eine Konsequenz daraus.

In Biberach hätte Handtmann zwar den Aluminiumguss durchführen können, „aber für die anschließende mechanische Bearbeitung fehlen uns sowohl in der Arthur-Handtmann-Straße als auch an unserem Standort in Aspach geeignete Flächen“, sagt Hagemann. Statt in Biberach werde der neue Auftrag nun in der Handtmann-

Leichtmetallgießerei in Annaberg-Buchholz bearbeitet, zu der auch ein Standort für mechanische Bearbeitung im 20 Kilometer entfernten Königswalde gehört. Dafür errichtet das Unternehmen neue Gebäude auf dem bestehenden Werks Gelände. Derzeit laufen die vorbereiteten Arbeiten an. Baubeginn für die 3250 Quadratmeter umfassenden Produktions- und Bearbeitungsflächen soll im Frühjahr 2019 sein.

„Das Know-how, das wir künftig dort haben werden, ist natürlich zunächst einmal ein Pluspunkt für Annaberg-Buchholz.“

Jörg Hochhausen, Geschäftsführer bei Handtmann

Ob auch künftige Aufträge im Bereich der E-Mobilität nach Annaberg vergeben werden, vermag Hochhausen aus heutiger Sicht noch nicht zu sagen. „Aber das Know-how, das wir künftig dort haben werden, ist natürlich zunächst einmal ein Pluspunkt für Annaberg-Buchholz.“

Die Pläne für das künftige IGI Rißtal nördlich von Herrlishöfen verfolge Handtmann aber dennoch weiter. „Durch den Bau der Halle in Annaberg-Buchholz haben wir für das IGI kurzfristig keinen Zeitdruck mehr. Aber Handtmann ist dem Standort Biberach verbunden und deshalb nach wie vor an Vorratsflächen in der Nähe unserer Biberacher Werke interessiert“, betont Hagemann.

Zitat des Tages
„Wir wissen, dass in der Industrie die Entwicklung oft viel schneller vorstättgeht, als wir Politischen handeln können.“

Elmar Braun, Bürgermeister der IGI-Mitgliedsgemeinde Maselheim, über die Handtmann-Entscheidung.
• DIESE SEITE

Kommentar

Von Gerd Mägerle



Dieser Zug ist erst mal weg

Man verfolge die Pläne für das IGI Rißtal weiter und habe Interesse an Vorratsflächen – was die Handtmann-Unternehmensgruppe in beschwichtigende Worte kleidet, ist ein Nackenschlag für alle, die in den vergangenen Jahren für das IGI gekämpft haben.

Hauptargument für das Industriegebiet war immer, dass Handtmann als größter Interessent an einer Ansiedlung unter Zeitdruck stehe – unter anderem, weil man Aufträge aus dem Bereich der E-Mobilität an Land ziehen wolle. Dieser Zug ist jetzt erst mal Richtung Sachsen abgefahren. Der Großauftrag für Bauteile für Elektroautos wird von Handtmann in Annaberg-Buchholz bearbeitet. Und die Wahrscheinlichkeit, dass auch weitere Aufträge für diese Zukunftstechnologie in die sächsische Niederlassung gehen, ist hoch.

Bei der Bürgerinitiative gegen das IGI mag man erleichtert aufatmen. In der Kommunalpolitik setzt man auf das Prinzip Hoffnung, dass der nächste Zug in Form eines Großauftrags, auf den man mit dem IGI aufspringen kann, schon kommen wird. Es muss jedoch die Frage erlaubt sein, ob hier auf politischer Seite nicht auch Dinge versäumt wurden.

Immer wieder hat sich die Entscheidung über das Zielabweichungsverfahren zum IGI auf Landesebene verzögert. Zu lange, wie sich nun herausstellt. Wenn für die Bearbeitung solcher Verfahren in den Behörden das Personal fehlt, wie immer wieder beklagt wird, dann sollte die Politik, die sich bei Firmenerweiterungen gerne selbst feiert, zügig dafür sorgen, dass dieses Personal eingestellt wird. Ansonsten wird es auch in der Boomregion Biberach noch öfter passieren, dass man dem abfahrenden Zug nur noch hinterher winken kann.

• g.maegerle@schwaebische.de

Reaktionen auf die Handtmann-Auftragsvergabe nach Annaberg-Buchholz

„Ich gratuliere der Firma Handtmann zunächst, dass es ihr gelungen ist, diesen Großauftrag zu bekommen“, sagt Biberachs Erster Bürgermeister **Roland Wersch**. Es sei natürlich „ärgerlich und schade“, dass das IGI Rißtal dabei nicht zum Zug gekommen sei. „Wir wissen aus Erfahrung, dass solche Auftragsvergaben in der Automobilindustrie immer unter hohem Zeitdruck passieren“, so Wersch. „Das geht nicht konform mit den langen Planungszeiten der öffentlichen Hand.“ Der jetzige Vorgang zeige exemplarisch, „dass politische Prozesse in diesem Bereich einfach zu lange dauern“. Für ihn sei aber klar, dass man bei der Umsetzung des IGI Rißtal jetzt nicht auf die Bremse treten dürfe. „Unsere Firmen werden weiter Großaufträge bekommen und dann wollen wir zur

Stelle sein und Flächen anbieten können.“ Die Entscheidung von Handtmann sei keinesfalls eine Absage an das IGI, glaubt IGI-Zweckverbandsvorsitzender **Wolfgang Jautz**. „Wir müssen in der Sache IGI weiterarbeiten, damit wir diese Flächen zukünftig auch vor Ort anbieten können.“ Er glaubt, dass die Firma auch weiterhin ein Interesse daran habe, in unmittelbarer Nähe zum Firmenstandort zu erweitern. Der Zweckverband werde daher nicht von der Erschließung des IGI abrücken, eine mögliche Zeitschiene sei aber noch unklar. „Das IGI braucht mindestens noch zwei Jahre“, sagt Jautz. Mit der Firma Lars Consult werde zurzeit der städtebauliche Rahmenplan erarbeitet, dieser soll bis Ende Oktober aufgestellt sein.

Elmar Braun, Bürgermeister der IGI-Mitgliedsgemeinde Maselheim, äußert zwar Verständnis für die Entscheidung von Handtmann, zeigt sich aber dennoch enttäuscht. „Das ist nachvollziehbar, aber auch sehr bedauerlich.“ Braun sagt: „Wir wissen, dass in der Industrie die Entwicklung oft viel schneller vorstättgeht, als wir Politischen handeln können.“ Die Dringlichkeit und der Bedarf im Bereich des IGI sei aber auch weiterhin gegeben. Darauf müsse sich die Region vorbereiten, um die Arbeitsplätze zu sichern. „Schade wäre, wenn nicht nur Produktion, sondern auch Entwicklungspotenzial abgezogen wäre“, sagt er. „Entweder wir setzen das IGI hier als ökologisches Vorbildprojekt um, oder es wird woanders gebaut, mit allen Konsequenzen.“

Die Firma Handtmann habe eine „gute“ Entscheidung getroffen, findet **Alfred Schlanser**, Vorsitzender der Bürgerinitiative „Schutzgemeinschaft Rißtal“. Er setzt sich gegen die Erschließung des Industriegebiets ein. Positiv sei die Entscheidung gegen die Region Biberach zunächst für die Beschäftigten in Ostdeutschland. „Die Menschen brauchen die Arbeitsplätze vermutlich dringender als wir mit der Vollbeschäftigung und dem Fachkräftemangel im Landkreis“, sagt er. Positiv aber sei die Entscheidung auch für das Rißtal. „Der Druck für den Zweckverband ist erst mal weg“, dennoch sei das IGI noch nicht abgehakt. Er rechne damit, dass die Erschließung weiter verfolgt werde und betont: „Wir wollen das auch weiterhin verhindern und werden kämpfen.“ (gem/asp)